

der andern, und mit einem Kanzen auf dem Rücken an dem Ufer herumgehen. Vermittelt dieses Stockes stoßen sie die Muscheln und andere eßbare Schalthiere, die an den Felsen kleben, ab, werfen sie in den Handkorb, und leeren diesen, so oft er voll ist, in den Kanzen aus. Da sie nun dergleichen Thiere an einem Orte nicht wieder antreffen, so zwingt sie die Noth, von einem Orte zum andern herum zu ziehen.

Ohngeachtet die Patagonier unter die wilden Völker der neuen Welt zu rechnen sind, so findet man doch, daß sie für ihre Kinder viel natürliche Liebe haben, und nach ihrer Art alle zärtliche Sorgfalt für sie hegen. Diese zeigt sich besonders bei ihren Weibern, wenn sie solche in ihre Kähne oder wieder aus denselben heraus heben. Die Verheiratheten unter diesem Volke sind auch sehr eifersüchtig; allein dies scheint nicht sowohl aus einer wirklichen Zärtlichkeit gegen den geliebten Gegenstand, als vielmehr aus einem bloß thierischen Neide gegen den Mitgenuß des Nebenbuhlers herzukommen. Als einige Engländer in der neuern Zeit an der Küste von Patagonien waren, machten sie